

Goldgläser, Medaillen, Geschnittene Steine u. s. f., welche in oder bei den Grabstätten gefunden wurden. Besonders anziehend sind die Erörterung über Marienverehrung und den Apostelfürsten Petrus sowie der in sonstigen Katakombenbüchern nicht vorkommende Abschnitt: »Abbildungen und Bibel.« Das Buch bietet jedermann eine angenehme und zugleich erhebende Lektüre. Der Leser gewinnt die befriedigende Überzeugung: »Das Urchristentum kann nicht gefunden werden außerhalb der katholischen Kirche: der Purpurschein des Martyrerblutes, der die Urkirche umleuchtet, wird auch unsere Seele mit hl. Opfermühen erfüllen in den großen Kämpfen der Gegenwart.« Ein ausführliches Register erleichtert das Auffinden der behandelten Gegenstände und gewährt zugleich Einblick in die Reichhaltigkeit des Inhaltes. Wie das Weber'sche Prachtwerk: »Die vier hl. Evangelien« (Foliant von 376 Seiten und mit 52 Tafeln und 300 Textbildern — Regensburg, Habel) sich zu Geschenken bei feierlichen Anlässen (Primizen, Hochzeiten) eignet, so ist dieses Katakombenbuch geeignet als Gabe bei gewöhnlichen Gelegenheiten. Es verdient aber auch in allen Bibliotheken seinen gebührenden Platz.

An.

IV. Untersuchungen zu den ältesten Mönchsgewohnheiten.

Ein Beitrag zur Benediktinerordensgeschichte des X.—XII. Jahrhunderts von Bruno Albers, O. S. B. [Veröffentlichungen aus dem kirchenhistorischen Seminar München II, 8.] München J. J. Lentner 1965. 8°. XII u. 132 S. Mk. 3 20.

Die »*Consuetudines monasticae*« sind in den letzten Jahren wieder Gegenstand eifriger Forschungen geworden. Auch die »Studien und Mitteilungen« haben schon mehrere diesbezügliche Dokumente veröffentlicht (Jahrg. 1886 die *Consuetudines Einsiedlenses*, Jahrg. 1903—1905 die *Consuetudines Schyrensesis*). Im Jahre 1902 gab P. Bruno Albers O. S. B. einen Band *Consuetudines monasticae* (typis Montis Casini) heraus und diesem ist soeben ein zweiter gefolgt. Die gegenwärtige Studie war ursprünglich als Einleitung zu diesem zweiten Bande geplant. In derselben untersucht Albers zunächst, welchen Zusammenhang die schon veröffentlichten *Consuetudines* des X. Jahrh. mit den gleichzeitig im Benediktinerorden auftretenden Reformbestrebungen aufweisen. Hier kommt vor allem in Betracht die Reformtätigkeit des Erzbischofs Dunstan von Canterbury, die sich in der von Anthelwold verfaßten *Concordia regularis* widerspiegelt. Dieselbe lehnt sich nach dem eigenen Zeugnis ihres Verfassers an die *Consuetudines* von Fleury und die von Gerard von Brogne verfaßten Gebräuche von Gent an. Diese zwei Quellenschriften sind aber der Hauptsache nach identisch und da Fleury von Cluny aus reformiert wurde, so ergibt sich ein weiterer Beweis für den ungeheuren Einfluß, den Cluny auf die Disziplin des ganzen Ordens ausgeübt hat.

Interessant wäre es nun, die älteste Form der Cluniazenser Gebräuche nachzuweisen. Zu diesem Zwecke stellt Albers S. 24—62 die wichtigsten Handschriften, welche *Consuetudines Cluniacenses* enthalten, zusammen und untersucht dann das Verhältnis der einzelnen Redaktionen zu einander und zu den Schriften, die daraus geschöpft haben. Alle lassen sich auf eine Urvorlage zurückführen, welche auf Benedikt von Aniane und durch ihn höchstwahrscheinlich auf Monte Cassino hinweist. Wir verweisen auf die im Werke selbst gebotenen Ausführungen, da sich dieselben im Auszuge schwer wiedergeben lassen. Ein beigefügter Stammbaum zeigt die Verwandtschaft der einzelnen Rezensionen in einem anschaulichen Bilde. In den folgenden Bänden der *Consuetudines* soll das Material für die Weiterentwicklung der *Consuetudines* veröffentlicht werden; möge der verehrte Verfasser für dieses Unternehmen, welches so wichtige Beiträge für die Ordensgeschichte verspricht, die nötige Unterstützung finden.

J. P.